



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

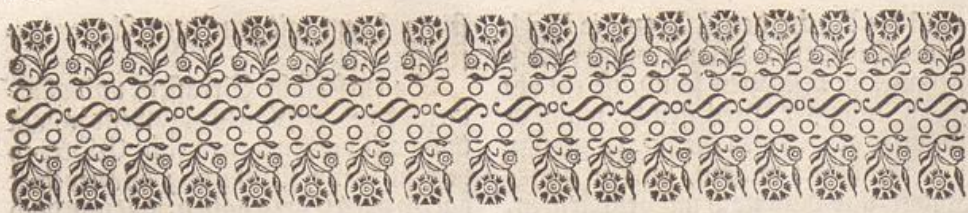
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Zweyte. Eine grosse, ja Gottes-rauberische Boßheit ist es um die Unehربيetsamkeit in der Kirchen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den Sonn- oder Fest-Tag der Kirchweihung

Zwente Predig.

Domum tuam decet sanctitudo, Domine! *Psal. 92.*

Es geziemet sich, daß Heiligkeit in deinem Haus sey,
o HERR!

Innhalt.

Eine grosse, ja Gottes-rauberische Bosheit ist es
um die Unehrbietbarkeit in der
Kirchen.

Wenn nicht Gottes Wort das
schwere, und unaufhebliche
Gewicht der Unfehlbarkeit
demjenigen beygelegt, was wir von dem
Wunderwerck aller Gebäuden, dem
Salomonischen Tempel, wie auch von
den Schätzen, und Reichthümern die-

ses Königs lesen, so würden wir zu
thun haben, unsern Verstand dahin
zu lencken, daß er allem diesen beyfie-
le, und es für wahr hielte; dann zu
geschweigen, daß man in dem grossen,
und weitläuffigen Kirchen-Bau nichts
als Gold, und güldene Platten sowohl
unten,

unten, als oben, oder auch an den Seiten gesehen, was ist es nicht für eine Erstaunens-würdige Sache, daß wir lesen: *Fecitque Salomon, ut tanta esset abundantia argenti in Jerusalem, quanta & lapidum. 3. Reg. 10.* *Er Salomon, machte / daß zu Jerusalem ein solcher Überfluß an Silber war, wie an Steinen: Woraus sich leicht schließen läßt, was sich in dem Haus Gottes, welches zu bereichern, und zu zieren Salomon sich eusserst angelegen seyn ließe, müssen für Schätze, und Reichthümer befunden haben; dann durchgehends schier alle Völker, auch sogar die Heyden, auf ihre Götzen-Tempel ungläubliche Kosten zu verwenden pflegten, dergestalt, daß auch derjenige, so der Göttin Diana zu Ephesus zu Ehren erbauet worden, verdienete, mit unter die Wunderwerke der Welt gezehlet zu werden. Diesen so herrlichen Gebäuen haben zwar unsere Voreltern, und erste hiesige Christen vor bald tausend Jahren den Eruch mit ihren Kirchen nicht bieten können, schauet nichts destoweniger, was für ein Gottes-Haus sie an demjenigen aufgeföhret haben, worinn wir uns hier gegenwärtig befinden: Sie haben ja daran ein so prächtiges, kostbares, grosses, weitläuffig- und herrliches Gebäu zum Stande gebracht, daß wir jetziger Zeit kaum fähig seynd, dasselbige im Dach, und Bewurff zu erhalten, und hiemit gegen Wind, und Wetter zu schützen.*

Carl der grosse Welt-Bezwiner, und hiesiger Sachsen Befehrer hat

den ersten Stein dazu gelegt, worauf der selige Hathumar, unser erster Bischoff, so fleißig im Bau fortgeföhren, daß er schon Anno 799. die Krufft unter dem hohen Chor, deren man sich Anfangs als einer Kirchen bediente, in so weit fertig gehabt, daß der heilige Pabst Leo, dieses Namens der dritte, da er in bemercktem Jahr hier sich bey dem Kayser eingefunden, den Altar darinn geweyhet, den kostbaren Schatz der Reliquien des heiligen Stephani darinn verschlossen, und mit einigen Abläßen bereichert hat, deswegen besagte Krufft jederzeit bis auf den heutigen Tag in sonderbaren Ehren gehalten, und von andächtigen Christen fleißig besucht worden; über, und um diese Krufft, welche, so viel man weiß, in allen Feuers-Brünsten ohn-verlest geblieben, führe der sorgfältige Hathumar fort, eine grosse, und ansehnliche Kirche aufzuführen, wurde aber vom Tod übereilet, eh er sie zum Gippfel bringen konnte; dieses dann wurde seinem unvergleichlichen Nachfolger, dem seligen Badurad, unserem zweyten Bischoff vorbehalten, als welcher sie unter der Reichs-Beherrschung Ludovici, mit dem Zunamen des frommen, völlig ausgebauet, und eingeweyhet hat. Von dieser Einweyhung nun, oder wegen des erfolgten Brands einer anderen halten wir heut die hochfeyerlichste Jahr-Gedächtnuß; gar recht aber füget sich dieses in gegenwärtigem Jahr auf den heutigen Tag, da die übrige Kirch das Fest des heiligen Kayfers Henrici begehet,

A a a a 2

gar

gar recht schicket sich das Fest Henrici zu unserer Kirchweyh, dann dieser keusche Kayser ist zu seinem unsterblichen Ruhm in Wahrheit der zweyte Stifter derselben, darvon sehen wir nicht allein seine Bildniss auf unserem Stiffts-Calender ausgedruckt, sondern es stehet auch dieselbige dahier an des hohen Chors Stiegen gegen Carl dem grossen über zum ewigen Andencken in einer köstlichen Bild-Caul ausgestellt: Carl nemlich ist der erste Urheber, und erste Stifter unserer Dom-Kirchen, Henricus aber derjenige, der sie wieder aus der Aschen hervorgezogen, selbige mit ganken Grafschafften bereichert, und als eine Braut **CHN** ausgesteuert hat, in dem er seinen rechten Liebs-Günstling Meinwercus eben zu der Zeit, als diese Stadt, und Dom-Kirche annoch vom dem frischen Brand raucheten, dahier zum Bischoff bestellet hat; von jenem betrübten Brand nemlich rauchte damalen diese Stadt, und Kirche noch, wodurch sie im Jahr **CHN** Tausend in die Asche gefallen waren. Retharius, damaliger neunte Bischoff alhier belebte das Unglück, und bemühet sich zwar vor allen die Kirche wieder in die Höhe zu bringen, kam aber in acht Jahren, die er nach dem Brand noch über-

lebte nicht weiter, als bis an die Fenster, da ihm dann der vortrefliche Meinwercus in der Bischofflichen Würde gefolget; dieser, da er den angefangenen Bau in Augenschein nahm, und wohl wußte, wie viel er aus seinen eigenen Mitteln (dann er war ein Fürsten-reicher Herr) und auf des Kayfers Freygebigkeit bauen könnte, befahl alles wieder über ein Hauffen zu werffen, weil es ihm nicht weitläuffig, und herrlich genug angelegt zu seyn schiene, setzte aber dagegen einen so herrlichen Tempel hiehin, den wir so wohl, als alle Nachkömmlinge bis auf den heutigen Tag nicht genug bewunderen können: Nach der Zeit ist zwar ein oder ander mal Feuer daran kommen, jedoch hat selbiges, so viel man weiß, nur dem Dach geschadet, ansonst stehet noch die herrliche Gebäu von Meinwercus unseres zehnden Bischoffs Belten her, wovon ich zwar noch vieles vorbringen könnte, womit dem Fürwitz einiger leicht gedienet wäre, allein wir müßten auf etwas nützlicheres bedacht seyn, und sehen was uns die Catholische Kirche durch Einweyhung der **GDRES** Häuser und jährliche Gedächtnuß derselben lehren wolle.

Vortrag.

Unter anderen heilsamen Lehrstücken, die uns unsere liebe Mütter die allgemeine Kirche mit dem Einsegnen, und Weyhen der **GDRES** Häuser ein- drücken

drucken will, ist meines Erachtens eins mit von den vornehmsten, daß wir eine besondere Hochschätzung, und Ehrerbietigkeit gegen solche GÖTTER, geheiligte Orter haben sollen. Nun hab ich zwar schon andermals darauf getrieben, damit dieses Absehen der Catholischen Kirchen erfüllet würde, nichts destoweniger, weil es ein Haupt-Stück unserer Religion ist, als welche sich unter anderen auch durch die in Ehren gehaltenen Kirchen von den übrigen irrglaubigen Christen unterscheidet, darum will ich heut darinn fortfahren, und zeigen, was für eine grosse, ja Gottes-rauberische Bosheit es sey, wann sich ein Rechtglaubiger erkühnere, in der Kirchen unehrbietig sich aufzuführen.

Domum tuam decet sanctitudo, Domine! Psal. 92.

Es geziemet sich, daß Heiligkeit in deinem Hauß sey,
O HERR!

Daß wir Gott unseren Schöpffer, und HERRN anbeten sollen, daß wir ihm die höchste Verehrung schuldig seyen, lehret uns die Natur selbst; wo aber, und wie er solle verehret werden, ist eine Sache von solcher Wichtigkeit, daß uns Gott selbst den Unterricht davon hat geben wollen, wie er dann deswegen in dem alten Gefas die Manier ihm zu opfferen ganz umständlich, und genau durch seinen treuen Diener Moles hat aufschreiben lassen. Den Platz aber belangend, ist zwar die ganze Welt wegen der unermessenen Allwesenheit Gottes gleichsam eine Kirche, worinn wir Gott verehren können; nichts destoweniger hat es dem gütigen Gott gefallen, einige Orter zu seiner Wohnung zu bestimmen, in welchen er wegen seiner besonderen Gegenwart auch

besonders will verehret seyn. Es hat zwar Irgeister unter den Menschen gegeben, welche behaupten wollen, daß Kirchen-Bauen seye nichts anders, als die GÖTTER allenthalben wegen seiner Gegenwart gebührende Ehre in wenig Orter einschräncken, allein diese wahnwitzige Köpffe hatten es nicht wohl überlegt, daß Gott, ob er schon allenthalben gegenwärtig ist, dennoch an dem einen Ort mehr, als an dem anderen seine Gegenwart zu erkennen gebe. Auch die menschliche Seele ist ganz in dem ganzen Leibe sowohl, als in einem jeden Theil des Leibs, nichts destoweniger hat sie ihren vornehmsten Sitz in dem Haupt, und Herzen, dann darinn bezeiget sie die vornehmsten menschlichen Würckungen: In dem Haupt zwar durch den vernünftigen Verstand, und in dem Herzen durch

die Lebendigmachung, oder Befehlung des übrigen Leibs: Auf gleiche Weis ist **GOTT** zwar allenthalben, jedoch ist sein vornehmster Sitz, und Wohnstatt, der Himmel daroben, und die Kirchen hierunter, weil er daselbst die göttlichen Wirkungen seiner Gegenwart, daroben nemlich seine Glory, und Herrlichkeit, hierunten aber seine Gnade, und Barmherzigkeit sehen laßt; darum sagt der heilige David: Dominus in templo sancto suo, Dominus in caelo sedes ejus: Der **HERR** ist in seinem heiligen Tempel; des **HERREN** Stuhl ist im Himmel. *Psalm. 10.* In dem Himmel wohnet er, wie die Seele in dem Haupt, da laßt er den Glanz seiner Herrlichkeit von dem Verstand seiner Auserwählten sehen, und erkennen; in denen Kirchen hält er sich auf, wie die Seele in dem Herzen verborgen, und theilet durch heimliche Wege den Menschen allerhand Gnaden, und Gaben mit, wovon sie gleichsam befelet, und lebendig gemacht werden; wie dann auch **GOTT** selber von dem alt-Testamentischen Tempel sagt: Elegi, & sanctificavi mihi locum istum, ut esset cor meum ibi: Ich habe dieß Ort erwehlet, und geheiliget / daß mein Herz da seyn solle. *2. Par. 7.* Woraus sich leicht schliessen laßt, in was für Ehren die Kirchen zu halten seyen, massen sich **GOTT** in denselbigen, gleichsam wie in dem Thron seiner gutthätigen Barmherzigkeit, und wie die Seele im Herzen aufhaltet.

Diese Pflicht nun der Ehrerbietigkeit entspringt aus der sonderbaren Gegenwart **GOTTES**, sie wird aber um ein merkliches vergrößert aus der persönlichen Gegenwart **CHRISTUS** in dem hochwürdigsten Geheimnuß des Altars: Eigentlich, und der Schärffe nach davon zu reden, konnte der Tempel zu Jerusalem nicht einmal ein Haus **GOTTES** genennet werden gemäß dem, was der heilige Paulus zu Athen sagte: Non in manufactis templis habitat: **GOTT** wohnet nicht in Tempelen / welche mit der Hand gemacht seynd. *Act. 17.* Dahingegen unsere Kirchen in dem recht-eigentlichen Verstand Häuser **GOTTES** genennet zu werden, von Rechts wegen verdienen, massen **CHRISTUS** in eigener Person, unter den Gestalten des Brods sich darinn aufhaltet, welches, gleichwie es euch allen bekannt ist, also zeigt sich auch von selber daraus, was schon dieses allein für eine Ehrerbietigkeit in der Kirchen von uns erfordere, und wie sich vor allen in selbigen vor aller Ungebühr, oder auch innerlichen Sünden zu hüten. Es werde einer beleidiget, wo er will, so geschieht ihm eine Unbild, wird er aber in seinem eigenen Haus beleidiget, so ist die Unbild desto größer, darum sagen auch die weltlichen Rechte: Domus sua unicuique tutissimum refugium, ac receptaculum est. *L. plerique de in jus vocando.* Sein Haus dienet einem jedweden zum sichereren Schutz-Ort: Was für ei-

ne ohnermessliche Bosheit wäre es dann nicht, wann unser lieber Herr, und Heyland in der Kirchen, als seinem eigenen Haus, durch Ubertretung seiner Gebotten erzürnet, und beleidiget würde? der heilige Hieronymus weiß kaum Wörter zu finden, womit er eifer- und zornig genug gegen den Sabinianus ausfahre, und losbreche, da sich dieser boshafte Mensch erkühnet hatte, in der Bethlehemitischen Kruft einem Weibsbild einen Brieff zu überreichen, welcher mit unziemlichen Reizungen angefüllt, und beschrieben war: Tu infelicissime mortalium! sagt er, speluncam illam, in qua Christus natus est, de stupro condicturus ingrederis? *Ep. ad Sabin.* Du unglückseliger Mensch! darffst du an jenen Ort / wo **CHRISTUS** geboren ist, kommen / um allda von deinen garstigen Gelüsten zu handeln? Fürchtest du dann nicht, das Kind werde mit seinem Geschrey gegen dich donneren? Non times, ne puer infans vagiat? Fürchtest du nicht, die Jungfräuliche Mutter werde dich mit den Strahlen ihrer Augen, als so vielen Bliß-Keilen zerschmetterten? Nec times, ne te puerpera virgo intueatur? Billig, und wohl verdienet ist diese scharffe Lauge, womit der heilige Kirchen-Lehrer einen so Ehr-vergessenen Freveler zwaget.

Allein indem er hier dem gottlosen Sabinianus so nachdrücklich zusetzet, trifft er da nicht auch die sich in unsern Kirchen unehrbietsam auffüh-

renden mit? für den Bethlehemitischen Geburts-Stall, welcher zu Zeiten Hieronymi in eine Kirchen-Kruft verändert ware, trage ich alle Ehrforcht, und küsse auch die eussersten Pföste, und Stützen in tieffster Demuth; jedoch seynd auch unsere Kirchen in höchsten Ehren zu halten; die persönliche Gegenwart **CHRISTI** theilet denselben eben sowohl die Heiligkeit mit, als seine Geburt dem Stall zu Bethlehem, sein Tod dem Calvary-Berg, und sein entseelter Leib dem Grab mitgetheilet hat, ja die Kirchen haben wegen des längeren Aufenthalts noch den Vorzug vor besagten heiligen Verteren; in der Krippen bliebe er nur einige Wochen, in dem Grab nur drey Tage, und auf dem Calvary-Berg gar nur drey Stunden, dahingegen hat er in unsern Kirchen seinen beständigen Wohnsitz; von selbigen heist es: Ecce! ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem seculi: Siehe! ich bin bey euch alle Tage bis zum Ende der Welt. *Matth. 28.* Was wäre es dann nicht für eine Himmel-schreyende Bosheit, wann sich einer in solchen Wohnhäusern **CHRISTI** unehrbietsam aufführete, oder wohl gar sündigen würde? Vornehme Herrn dieser Welt wolken ihre Häuser, und Palläste mit allerhand Vorzügen, und Freyheiten vor anderen Gebäuen geehret wissen, wann sie schon nicht würcklich darinn wohnen, sondern nur ihr Wapen-Schild davor aufgestellt haben, wie viel

viel mehr seynd wir dem Hauß GOTTES, der Wohnung unseres HERRN, und Heylands, worinn er sich würcklich aufhaltet, alle ersinnliche Ehr, und Eingezogenheit schuldig? wie die Cherubinen, und Seraphinen im Himmel, so ehrerbietig müßten wir uns billig auf Erden in der Kirche einstellen.

Besonders, wann wir noch daneben erwegen wollen, zu was für einem Ziel, und End, und aus was Ursachen der liebe HERR seinen Sitz in den Kirchen habe: Man weiß zwar wohl, daß seine göttliche Gegenwart unter anderen auch auf unseren Nutzen abzwecke, auf daß wir nemlich mit seinem allerheiligsten Fleisch, und Blut unsere Seelen stärken, und nehren möchten, wie auch, damit wir mit desto grösserem Vertrauen alles Ansehen unserem unter den Gestalten des Brods verborgenen GOTT und HERRN könnten vortragen: So ist aber doch auch nicht zu laugnen, daß, gleichwie GOTT in allen seinen Wercken nothwendig auf seine eigene Ehr, und Glory sehen muß, also habe auch CHRISTUS bey Einsetzung des hochwürdigen Abendmahls auf seine Ehr ein Absehen gehabt, er wollte nemlich, daß ihm vermittelst dieses hohen Geheimnuß jene Unbilden, die er Zeit Lebens um unsert willen gelitten, durch gebührende Verehrung einiger massen bey der Welt sollten ersetzt werden: Ut coleremus per mysterium, sagt Eusebius, quod semel oblatum fuerat in pretium:

Damit wir denjenigen Leib verehren im/ und durch das Geheimnuß/ welcher einmal geopffert ist zur Bezahlung: Um dieses desto besser zu verstehen, ist zu beobachten, daß der mit der göttlichen Person vereinigte Leib Christi Zeit Lebens ganz anderst gehalten worden, als es sich gebühret hätte; dann der unmenschlichen Stößen, Schlägen, Schmerzen, und Peinen, die er ausgestanden, zu geschweigen, so hätten ihm gleich von der Empfängnuß an alle Gaben, und Vorzüge der glorreichen Leiberen gebühret, diese Herrlichkeit aber, und Zierde ist über drey und dreyßig Jahr verschoben, und erst bey der triumphierlichen Auferstehung von dem Tod erfüllet worden; daneben haben alle von unserm lieben HERRN in einem so armseligen Leben ausgestandene Beschwernußen, alle eines so Martervollen Tods Pein und Tormenten haben eigentlich, und unmittelbar den Leib CHRISTI getroffen, und verletzet; was die Seele davon gelitten, ist mittelbar, und durch die Uebereinstimmung, oder sogenannte Sympathie geschehen. Was ist dann nun billiger, als daß um so vielfältiges Leiden in etwa wieder zu ersetzen, und einigen Abtrag dafür zu thun, der göttliche Leib in der ganzen rechtglaubigen Welt der Gegentwürff aller Menschheit Verehr- und Anbettung würde? was war billiger, als daß der Calvary-Berg in unzählbare Kirchen, das Creuz in Altäre verändert, und vor demjenigen Leib, wogegen sich die Jüdische Graus

Grausamkeit völlig ausgegossen, aller Christen Knie gebogen wurden? hieran haben wir desto weniger zu zweifeln, wann wir erwegen wollen, daß auch **CHRISTUS** selbst, obsehn er in seinem Leiden, allerhand Unbild, Schimpff, Spott, und Verachtung Zeit seines bitteren Leidens auf das gedultigste übertragen, so hat er dannoch gewollt, daß sein entseelter Leib nicht von den Henckers-Knechten berührt, vielweniger einiges Geben von ihnen daran gebrochen würde, sondern er sollte von vornehmen, und reichen Männern, dem Joseph von Arimathia, und Nicodemus ehrlich, und ansehnlich in ein neues Grab gelegt, in sauber Leinwand eingewickelt, und mit hundert Pfund kostbarer Spezeren eingesalbet werden, wie dann dieses **Isaias** längst vorgesagt hatte: **Erit sepulchrum ejus gloriosum: Sein Grab wird herrlich seyn. Isa. 55.** Warum aber alles dieses? fragt der eifrige Prediger und scharffsichtige Schul-Lehrer, der heilige Thomas. 2. p. 2. q. 71. art. 2. warum eine so köstliche Begräbniß, da doch der **HER** in seinem ganzen Leben dergleichen Sachen nicht geachtet? der heilige Thomas antwortet, es sey darum geschehen, auf daß dem göttlichen Leib gleich nach vollbrachter unser Erlösung die ihm Zeit des Leidens entzogene Ehr wieder erstattet würde, und also scheint es auch unter anderen eine mit von den vornehmsten Ursachen zu seyn, warum **CHRISTUS** so leib-

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

und persönlich sich in unseren Kirchen aufhalten wolle, auf daß nemlich seinem allerheiligsten Fleisch, und Blut jene Zeit des Lebens eingenommene Unbilden durch gebührende Anbettung der Christen erleget würden.

Da bedencke aber ein Mensch! wie schlecht das Verlangen, und Absehen **CHRISTI** von einigen erfüllet werde; wie schlecht ist die Ehrerbietbarkeit, die sie ihrem unter den Gestalten des Brods gegenwärtigen **GOTT**, und Erlöser beweisen, nicht beschaffen? was für ein Geschwäs, und Plauderen von allerhand Neuigkeiten führet man nicht in den Kirchen, als wäre der Zungen allda erlaubt alles zu fragen, und zu reden? während der Zeit, da die Geistlichen im Chor das Lob **GOTTES** singen, da wollen andere in derselbigen Kirchen ein unnützes Geschwäs, und Mund-Gewäsch von ihren eigenen, oder ihrer Nachbarn Haushaltungen, oder von neuen Zeitungen treiben; darum fragt der weise **Sirach** ja billig: **Unus orans, & unus maledicens; cujus vocem exaudiet DEUS? Eccl. 34.** Wann einer bettet, und der andere fluchet; wessen Stimm wird **GOTT** erhören? Einer singet, und bettet, um Barmherzigkeit von dem Himmel zu erhalten, da zur selbigen Zeit, und an demselben Ort ein anderer durch seine Ausgelassenheit Straffen herunter ziehet, da urtheilet nun selber, wer von beyden verdiene, erhoret zu werden.

Bbb bb

Aber

Aber noch weit Zaum- loser, als die Zung, seynd die Augen in der Kirchen, indem es auch, wer sollte es glauben? Christen giebt, welche oft in die GOTTES-Häuser gehen, nur damit sie andere sehen, oder von ihnen gesehen werden: Man erzehlet von Carl dem fünfften, jenem siegreichen Kayser, da einmals ein zwar vornehmer, jedoch über seinen Stand gekleideter, und aufziehender Herr nachher Hof gekommen, da habe Carolus gefragt, warum dieser Mensch kommen sey? als man nun darauf antwortete, er sey kommen aus Begierd, ihre Kayserliche Majestät zu sehen, und derselben unterthänigst aufzuwarten, sagt Carolus: Nein, ihr fehlet! dann er ist nicht kommen um den Kayser zu sehen, sondern von dem Kayser, und seinen Hof-Bedienten in einem so herrlichen Aufzug gesehen zu werden. Mit weit besserem Recht kan man dieses jeziger Zeit von einigen zur Kirchen kommenden sagen: Sie kommen nicht, um der allerhöchsten göttlichen Majestät zu dienen, und gebührende Ehre kniefällig zu bezeigen, sondern um andere fürwitzig in die Augen zu fassen, und fremde Augen auf sich zu ziehen; was aber mehr für Sünden, und Vergernuß den dabey vorfallen, mag, und darff ich nicht wohl melden, genug, daß GOTT selbst durch den Mund Jeremia darüber klaget: Quid est, quod dilectus meus in domo mea fecit scelera multa? Was ist es doch, daß mein

Geliebter in meinem Haus so viele Laster begangen hat? Jerem. 11. Wie kommt es, daß auch Christen, mein sonderlich geliebtes Volk, sich nicht scheuet in meiner Wohnung Vergernuß, und Sünden zu begehen?

So erweget es dann nun bey euch selber, was für eine Sünde, und abscheuliche Bosheit es seyn müsse, in den Kirchen, oder Häusern GOTTES sich unehrerbietig aufzuführen, ob nicht billig dafür zu halten, daß eine GOTTES-rauberische Bosheit darinn stecke; dann ein Sacrilegium, oder GOTTES-Raub wird begangen, wann einer demjenigen, so GOTT geheiligt, und gewidmet ist, einigerley Unbild zufüget, dieses also geheiligte mag seyn ein Mensch, oder Ort, oder sonst etwas; diese Unbild aber wird alsdann darum ein GOTTES-Raub genennet, weil die dem Allerhöchsten gebührende Ehre besonders dadurch verleset wird; darum sagt der gelehrte Suarez: Omnes Theologi inter species sacrilegii irreverentiam numerant, quæ templo fit: Alle GOTTES-Gelehrte zehlen die Verunehrung einer Kirchen mit unter die GOTTES-rauberische Sünden. de relig. tom. 1. lib. 3. c. 1. Dann die Kirchen seynd nicht allein GOTT geweyhete Derter, woran wir jährlich durch den Weyhungs-Tag erinnert werden, sondern sie seynd auch eigentlich, und besonders im neuen Testa-

Testament, wie wir gehöret, die Wohnungen GOTTES; wie können sie dann verunehret werden, oder wie kan sich jemand unehrbietsam darinn aufführen, ohne einen GOTTES-Raub zu begehen? hiedurch aber will ich nicht sagen, daß gleich alle, auch geringe Unehrbietsamkeit eine schwere Sünde sey, sondern nach Beschaffenheit der Unbild, die den GOTTES-Häusern zugefüget wird, ist auch die Sünde groß, oder klein; jedoch ist auch zu wissen, daß die GOTTES-rauberischen Sünden nach ihrer Gattung die allerabscheulichsten seynd, darum straffet sie GOTT schon hier zeitlich am allerschärfsten. Eine große Sünde war der GOTTES-Raub, welchen Baltassar begienge, da er die güldenen, und silbernen GOTTES-geweyheten Geschirr bey seiner Mahlzeit brauchte, und sogleich erschienen die erschrecklichen Finger, welche das Urthel gegen ihn an die Wand schrieben, worauf er noch dieselbige Nacht ermordet wurde. Dan. 5. Eine große, und abscheuliche Bosheit verübte der Heliodoros, als er gen Jerusalem kam, und alle Schätze aus dem Tempel entführen wollte; er wurde aber von den sichtbarlich erscheinenden Engelen dergestalt empfangen, daß er unter den Streichen gewiß gestorben wäre, wann nicht der Hohepriester für ihn gebetten hätte. 2. Mach. 3. Noch

abscheulicher war die GOTTES-rauberische Bosheit der beyden Kindern Heli, da sie den Weibsbildern nicht allein das beste, und fetteste Fleisch, so sie opfferen wollten, mit Gewalt abnahmen, sondern auch dieselbe zur Unzucht reizten, deswegen sie beyde an einem Tag, und zur selbigen Stund um das Leben kommen, auch kurz hernach ihr ganzes Geschlecht aller Ehren-Ämter beraubt an den Bettel-Stab gerathen. 1. Reg. 4. Dagegen die GOTTES-rauberische Sünden des Nadab, und Abiu, da sie gemeines Feuer in die Rauchfäßer legten, des Oza, da er die Bundes-Lade unbehutsam anrührete, wie auch der Bethlamiter, da sie eben selbige Lade unehrbietsam anschaueten, diese Sünden, sage ich, werden von mehrertheils Schrift-Stellern nur für klein, und läßlich angesehen, und dennoch wurden die beyden ersteren vom himmlischen Feuer auf der Stelle verzehret. Levit. 10. Oza aber fiel Stein-todt darnieder. 2. Reg. 6. Und von den Bethlamitern kamen über fünffzig tausend um das Leben. 1. Reg. 6.

So empfindlich ist GOTT in denen Sachen, die seine Ehre betreffen, so scharff straffet er, wann etwas ihm gewidmet, und geweyhetes verunehret wird; hüte sich derohalben ein jedweder, in den

GOTT = geheiligten Kirchen auch nur die geringste Ungebühr zu be- zeigen ; selbige seynd von unseren Vorfahren mit so grossen Koften erbauet , mit so herrlichen Zierra- then geschmücket , mit so vielen Ceremonien , und stattlichem Ge-

präng eingesegnet , auf daß wir den wahren GOTT darin ver- ehren , und anbetten sollen . Weh demjenigen , der so heiliger Ab- sicht durch seine Unehreerbie- samkeit zuwider lebt!

A M E N.



Verzeich-